

Sichere Altersvorsorge trotz Finanzkrise?

Geldanlage: Experte beruhigt Verbraucher: Derzeit kein Schwachpunkt - Betriebsrenten sind meist Leistungszusagen

Von Michael Braun

(...) 46 Prozent der erwerbstätigen Deutschen machten sich wegen der Finanzkrise mehr Sorgen um ihre gesetzliche Rente als zuvor. Bei der privaten Altersvorsorge habe die Skepsis bei 25 Prozent zugenommen. Die Deutsche Rentenversicherung (Bund) weist aber darauf hin, dass die gesetzliche Rentenversicherung nicht unmittelbar von der Finanzkrise betroffen sei. Die Nachhaltigkeitsrücklage, werde "sicher, liquide und rentabel" angelegt, wobei der Sicherheit Priorität zukomme. Der Schwachpunkt scheint dann also die zusätzliche private Vorsorge zu sein. Doch Professor Axel Börsch-Supan, Leiter des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demographischer Wandel, nennt diese Sorge unbegründet. "Selbst ein so dramatischer Einbruch wie jetzt ist nur eine Episode im Laufe des langen Lebens, das ein Mensch hat", sagt er über die Finanzkrise. Das dürfte beruhigend klingen für die "Riester-Sparer", (...) Die Krise spüren aber die Lebensversicherten. Es gibt viele: Ohne Riester- und Rürup-Renten laufen derzeit 85 Millionen Verträge. Rund 700 Milliarden Euro oder etwa 15 Prozent ihres Geldvermögens haben die Deutschen in Lebensversicherungen angelegt. Dessen Verzinsung sinkt. Die Branche hat angekündigt, die angesammelten Kapitalien dieses Jahr statt mit 4,38 nur noch mit im Durchschnitt 4,28 Prozent zu verzinsen. Das hört sich marginal an, zeigt aber spürbare Wirkung: Ein Beispiel: Ein Mann von Mitte 50 hat vergangenes Jahr 3000 Euro in seine Lebensversicherung eingezahlt. Dennoch teilte ihm der Versicherer mit, er habe in zehn Jahren 2000 Euro weniger Lebensversicherungssumme zu erwarten. Der Grund: Die Ertragsaussichten waren gesenkt worden. Dennoch hält der Mannheimer Professor Axel Börsch-Supan das Kapitaldeckungssystem für die Altersvorsorge nicht für diskreditiert: Dieses sei zwar gefährlich, "weil der Kapitalmarkt in die Knie gehen kann". Doch das Umlageverfahren sei genauso gefährlich, "weil uns die Demografie mit Sicherheit in die Knie geht." Es gebe eben immer weniger Junge, die die Renten der Älteren zahlen könnten. Deshalb müsse man die Risiken beider Systeme mischen. (...)

Der vollständige Artikel erschien im Darmstädter Echo am 10. Februar 2009.